Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, im Bestellgeld abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Luyken in Gummersbach

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., ebendaselbst des Anzeigenpreises Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr vormittags.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und bergischen Bezirk.

Nr. 137. Dienstag, den 14. Juni 1904

Die Lage in der sozialdemokratischen Partei

beurteilt der „Genosse" Parvus wie folgt: „Seit einigen Wochen haben wir in der Partei wieder ein Geschimpfe über das Geschimpfe. Man will den Krakeel nicht, und macht Krakeel ob des Krakeels. Das gegenwärtige Parteigezänk mache deshalb einen so peinlichen Eindruck, weil diesmal deutlicher denn je eine persönliche Animosität unter den Streitenden wahrzunehmen war. Diese Tatsache müsse konstatiert werden, „weil sie ein Zeichen der Zersetzung der Partei ist". Das Gefühl der Zusammengehörigkeit ging verloren, und man stehe sich gegenüber nicht mehr als Genossen, sondern als Feinde, „die sich gegenseitig zu vernichten trachten". Der Opportunismus treibe die Partei hin und her und zerrütte sie in ihren Grundfesten. „Wie die Lepra weicht er das Knochengerüst der Partei auf." In dem gleichen Maße werde in der Partei Tür und Tor geöffnet politischen Abenteurern und Freibeutern aller Art. Nicht die politische Streitigkeit schaffe persönliche Differenzen, sondern umgekehrt. Darum gelinge es auch nicht, den Streit zu beseitigen, indem man die Personen zum Frieden zwingt. Darum habe denn auch der Schiedsspruch in der Angelegenheit Heine, statt beruhigend zu wirken, nur eine Flut von Schimpf und Schmutz nach sich gezogen.

Ist unser bürgerliches Recht rückständig?

Die Grenzboten haben kürzlich einen Aufsatz gebracht, in dem ausgeführt wurde: Unsere Zivilrechtssätze würden wohl immer verurteilt sein, eine Spanne hinter der Zeit herzutraben, und aus dem Zustande der Rückständigkeit und Reformbedürftigkeit nie herauszukommen. Der Segen, die Gesetze an die Lebens- und Geschäftsbedürfnisse anzupassen, wie es der römische Prätor bei der Ausführung seines Amtes zum Heil der Rechtsentwicklung allerzeiten habe vornehmen dürfen, werde dem deutschen Rechte wohl nie zuteil werden. Gegen diesen Vorwurf, schreibt die „Köln. Ztg.", nimmt jetzt der Oberlandesgerichtsrat Schneider in Stettin unser bürgerliches Recht mit aller Entschiedenheit in Schutz. Aus seiner im „Recht" veröffentlichten Entgegnung verdient nachstehendes hervorgehoben zu werden: Das Gesetzesrecht soll die feste Richtschnur des Verkehrs- und Rechtslebens und der Entscheidung der Gerichte sein. Deshalb aber kann es nicht von Woche zu Woche abgeändert und angeblichen oder wirklichen Verhältnissen angepaßt werden, um nicht „rückständig" zu bleiben. Um diese Gefahr zu vermeiden, stehen andere Mittel zu Gebote. Zunächst steht es den Beteiligten in der Regel frei, ihre wirtschaftlichen Beziehungen selbst zu regeln; das „ergänzende" Recht tritt dabei zurück und will nur aushelfen. Dann aber ist folgendes zu beachten: Das Gesetzesrecht, die vorausschauend zur Beherrschung von Rechtsverhältnissen buntester Verschiedenheit und mannigfachster Entwicklung ersonnene Regel, reicht nicht entfernt an alle die möglichen Ausgestaltungen der jeweiligen Rechtsinteressen der Beteiligten heran, wie sie sich später unerwartet zu ergeben pflegen. Es ist eine vergebliche Mühe, für sie alle im voraus eine Rechtsnorm feststehen zu wollen. Das Gesetz kann immer nur einige allgemeine Sätze hinstellen, es muß sich darauf beschränken, in großen Zügen die leitenden Gedanken der einzelnen Rechtsinstitute, des Kaufes, der Miete usw., auszusprechen und in einigen Allgemeinregeln zum Ausdruck zu bringen. Das will freilich wohl verstanden und vollauf gewürdigt sein, soll die Anwendung des gesetzlichen Rechts nicht gänzlich mißglücken und an einer anscheinend „rückständigen" Regel scheitern. Das Gesetz rechnet nämlich, neben den vertraglichen Bestimmungen der Beteiligten, auf eine zweite Art von Ergänzung, die es von seiner vielberufenen „Starrheit" erlösen soll, das ist die richterlich unparteiische Abwägung der beiderseitigen Interessen im einzelnen Streitfall. Gerade für dieses Abhilfsmittel aber ist im Bürgerlichen Gesetzbuch im allerreichsten Maße Vorsorge getroffen. In zahllosen Fällen verweist das Bürgerliche Gesetzbuch neben der eigenen Vorschrift auf die „Billigkeit", auf „verständige Würdigung", auf das Gewöhnliche", auf die „Umstände", auf „Ordnungsmäßigkeit" oder allgemein auf „richterliches Ermessen"; vor allem aber auf „Treue und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte" und auf die „guten Sitten." Damit ist den einzelnen Vorschriften des Gesetzes die Starrheit genommen und ihnen die Fähigkeit verliehen, sich selbst veränderten Rechtsanschauungen im wesentlichen anzupassen. Der „natürlichen Billigkeit" ist jetzt ein weiter Spielraum gegeben: die Stellung des Richters ist der des römischen Prätors erheblich näher gebracht. Im Gegensatze zu dem Verfasser der eingangs zitierten Worte aus den Grenzboten darf man daher sagen: Unser Bürgerliches Gesetzbuch ist von Rückständigkeit weit entfernt, „der Segen, die Gesetze an die Lebens- und Geschäftsbedürfnisse anzupassen" ist mit ihm uns zuteil geworden.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 11. Juni.)

Präsident Graf Ballestrem eröffnet um 1,20 Uhr die Sitzung.

Das Haus erledigt zunächst eine Reihe von Wahlprüfungen.

Die Wahlen von Stockmann (Wp.), v. Oldenburg (fl.), von Maltzahn (fl.), Mentz (fl.), Mommsen (frs. Vg.), Meier-Jöbst (frs. Vp.) und Potthoff (frs. Vg.) werden für gültig erklärt, über die Wahlen der Abgg. Bolz (ntlb.) — Trier-Saargebiet — Korfanty (Pole) und Fuchs (Ztr.) — St. Wendel-Ottweiler — werden Beweiserhebungen beschlossen. Der Bericht über die Wahl Eickhoffs (frs. Vp.) wird an die Kommission zurückverwiesen.

Es folgen Berichte über Petitionen.

Die deutschen Darmhändler und Darm-Importeure sowie der Vorstand des Vereins deutscher Wurstfabrikanten petitionieren um Befreiung der Därme von der Fleischbeschau und um Aufhebung des Verbots der Einfuhr von Pökelfleisch im Gewicht von weniger als 4 Kilogramm, ferner von Zungen und Lebern zur Wurstfabrikation. Die Kommission beantragt, über die Petitionen zur Tagesordnung überzugehen, bezw. sie dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

Held (ntlb.) spricht sich für eine schärfere Handhabung der Grenzsperre besonders gegen Amerika aus, da Deutschland vollkommen genügend Schweine produziere.

Geheimrat Bumm erklärt mit Rücksicht auf die Petition von Darmhändlern, daß den Wünschen der Händler möglichst werde Rechnung getragen werden.

Graf Oriola (nlb.) tritt im Interesse der deutschen Landwirtschaft für eine scharfe Grenzsperre ein.

Die Petitionen über den Befähigungsnachweis, die Unterdrückung schlechter Literatur- und Kunsterzeugnisse und auf Antrag Hompesch (Ztr.) die Petition über Änderung des § 175 des Strafgesetzbuches. Eine Reihe weiterer Petitionen wird debattelos nach den Anträgen der Kommission erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr: Münzgesetznovelle, Togo-Anleihe, Eisenbahnanleihe-Garantie Dar-es-Salaam-Mrogoro, Servisgesetz, Resolution Gröber (Einquartierungslasten), Kaufmannsgerichte.

Schluß 3¼ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 11. Juni.)

Das Haus nimmt ohne Erörterung nach dem Kommissionsbeschluß in zweiter Beratung die Vorlage über die Ausdehnung einiger Bestimmungen des Berggesetzes vom 24. Juni 1865 auf Arbeiten zur Aufsuchung von Stein- und Kalisalz- und Solquellen in der Provinz Hannover an. Es folgt die erste Beratung der Vorlage über die Bestellung von Salzbaugerechtigkeiten in der Provinz Hannover an.

Minister Möller bittet, die Kommissionsberatung im Interesse des Bergbaus möglichst zu beschleunigen.

Die Vorlage wird an den Justizausschuß verwiesen. Das Haus beginnt dann die erste Beratung der Vorlage wegen Erhöhung des Grundkapitals der Seehandlung von 35 auf 100 Millionen Mark.

Kessel (fl.): Seine Partei erwarte von der Vorlage nicht nur eine Abwendung der Gefahr, die die Konzentration des Bankgewerbes für den Staat bildet, sondern auch eine Stabilisierung des Kurses der Staatspapiere. Der Etatsausschuß solle auch erwägen, ob nicht eine Änderung des Statuts der Seehandlung erforderlich ist.

Richter (fr. Vp.): Eine Erhöhung des Kapitals der Seehandlung sei volkswirtschaftlich falsch. Die Reichsbank habe über den Geldverkehr zu wachen. In der Begründung der Vorlage sei weder von der Reichsbank noch von der preußischen Kasse die Rede. Die drei müßten sich Konkurrenz machen; dadurch werde die Reichsbankdiskontpolitik gekreuzt. Die Seehandlung werde als bedürftig hingestellt, sie habe aber im Jahre 1902 viele Lombardkredite gewährt. Die Seehandlung machte in vieler Beziehung den soliden Geschäften der Großbanken Konkurrenz. Die Erhöhung des Kapitals werde auch den Konsols nicht aufhelfen und ebensowenig den Kurs stabilisieren. Die Großbanken hätten sich konzentriert wegen des Börsengesetzes, das sie zwinge, große Kassenverbände zu haben. Auch könne die Seehandlung keine Tagesspekulation übernehmen, weil sie kein persönliches Interesse daran habe. Gerade im Effektenverkehr habe die Seehandlung große Verluste gehabt. Zur Tagesspekulation gehöre ein sehr finanzieller Kopf. Zu Präsidenten habe man meist Leute wegen ihrer Verdienste um die Regierung gemacht. Abstreifen sollte man von der Seehandlung die industriellen Betriebe, die konstitutionell seien, weil das Parlament auf ihre Geschäftsführung keinen Einfluß hat. Einschränken sollte man die Wirksamkeit der Seehandlung und vor allem ihr die Emission fremder Staatsanleihen verbieten. Auch solle ihr die Möglichkeit genommen werden, dem Finanzminister Summen für Dinge zu geben, die der Landtag abgelehnt hat. Man habe alle Veranlassung, die Stellung des Finanzministers nicht noch mehr zu stärken, fordern man müsse eine lebhafte Kritik an der Seehandlung in der Kommission üben.

Minister Frhr. v. Rheinbaben: Er sei auf die Stellungnahme des Abg. Richter gefaßt gewesen, der schon 1869 eine ähnliche Rede gehalten habe. Die Behauptung von der Kreuzung der Diskontpolitik der Reichsbank sei durchaus falsch. Der Präsident der Reichsbank selbst habe sie als unzutreffend bezeichnet. Die Gebühren der Seehandlung seien immer noch höher, als die der meisten Großbanken, weil die Seehandlung vermeiden müsse, sich als Konkurrenzinstitut aufzuspielen. Die Geschäfte würden nicht, wie Richter meinte, vom Sessel des Seehandlungspräsidenten aus gemacht. Im Effektenverkehr habe die Seehandlung allerdings Verluste gehabt, im Endresultat aber sehr günstig abgeschnitten und daraus einen jährlichen Durchschnittsgewinn von 375 000 Mark erzielt. Was die konstitutionelle Frage betreffe, so lege der Finanzminister alljährlich Rechnung ab und sei dem Hause dafür verantwortlich. Nie sei etwas geschehen, was die Verfassungsbestimmungen überschritte. Die Gründe für die Vorlage, auf die Richter nicht eingegangen sei, seien sehr schwerwiegend. Es müsse etwas zur Pflege des inneren Anleihemarktes geschehen. Es sei die Pflicht des Staates, seine Untertanen vor Kursverlusten an seinen Papieren zu bewahren und den Markt leistungsfähig zu halten für die Stunde der Gefahr. (Lebhafter Beifall.)

Freiherr von Zedlitz (fl): Richter sei nicht mit den Verhältnissen fortgeschritten. Es müsse für die Pflege des inneren Marktes etwas geschehen. Goldene Berge dürfe man sich allerdings von der Tätigkeit der Seehandlung in der Tagesspekulation nicht versprechen, mehr davon, daß sie andere Banken für Anleihen interessiert. Das Institut, das etwas schaffen soll, müsse Bewegungsfreiheit haben; darum sei jede Beschränkung verfehlt, vielmehr sei zu erwägen, ob nicht der Präsident der Seehandlung von dem Finanzminister unabhängig zu machen sei.

Friedberg (nlb.): Die Neugründung einer Staatsbank würde seine Partei ablehnen, aber die Seehandlung habe sich historisch entwickelt und sich als Vermittler zwischen dem Finanzministerium und dem Geldmarkt bewährt. Für die Erfüllung dieser Aufgabe genüge bei den gesteigerten Anforderungen das bisherige Kapital nicht. Die Partei werde daher für die Erhöhung stimmen.

Die Vorlage wird dem Etatsausschuß überwiesen.

Es folgt die einmalige Beratung der Berichte über die Reisen zum Studium der in anderen Bundesstaaten und im Auslande getroffenen Maßnahmen zur Förderung des Kleingewerbes. Für die verstärkte Handels- und Gewerbekommission berichtet über Österreich-Ungarn und England Jakobskötter (fl.) und über Hessen, Baden, Württemberg, Elsaß-Lothringen und die Schweiz Rosenow.

Ernst (frs. Vg.) bittet, bei künftigen Studienreisen die Fortbildung der kaufmännischen weiblichen Angestellten besonders zu berücksichtigen.

Trimborn (Ztr.) bittet um Bereisung Belgiens und Frankreichs.

Ein Regierungskommissar sagt Berücksichtigung zu.

Hierauf wird der Bericht für erledigt erklärt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 13. Juni. Der Kaiser hat auf das ihm von der Internationalen Tuberkulosekonferenz in Kopenhagen zugesandte Begrüßungstelegramm nachstehende Antwort an den Vorsitzenden nach Kopenhagen gelangen lassen: „Ich spreche den zur Förderung der internationalen Bekämpfung der Tuberkulose dort vereinten Männern der Wissenschaft und Praxis für den freundlichen Gruß meinen herzlichen Dank aus. Die edlen und segensreichen Bestrebungen der internationalen Vereinigung werde ich auch ferner gern mit dankbarem Interesse begleiten und nach Möglichkeit zu fördern suchen."

— Die Entsendung des „Bussard" nach Deutsch-Ostafrika ist in der Presse mit angeblich drohenden Unruhen der Eingeborenen in Verbindung gebracht worden. Wie man an zuständiger Stelle erfährt, beruht diese Angabe auf einem Irrtum. Nachdem auf der ostafrikanischen Station ein Flußkanonenboot in Dienst gestellt werden konnte, war der „Bussard" entbehrlich geworden, und seine Entsendung in die ostafrikanischen Gewässer ist schon geraume Zeit in Aussicht genommen; mit Unruhen im ostafrikanischen Schutzgebiete hat sie nichts zu tun.

— Der Vorschlag zur Güte, den wir, so schreibt die „Köln. Ztg.", zur Beendigung des Kampfes zwischen Simultan- und Konfessionsschulen machten, nämlich die Entscheidung über das zu wählende Schulsystem jedesmal der einzelnen Gemeinde zu überlassen, findet in pädagogischen Kreisen eine bemerkenswerte Unterstützung. Wir teilten schon mit, daß eine Lehrerversammlung in Gelsenkirchen sich auf den Boden jenes Vorschlags gestellt hat. Ferner finden wir in der Nummer

---

Geerbte Feindschaft.

Originalroman von B. Corony.

17 Nachdruck verboten.

„Ich mag nicht über diese Angelegenheit reden!" fuhr Volkmar beinahe heftig auf. „Aus meinem Munde nähme sich jede Meinungsäußerung zu Ungunsten Werners parteiisch aus. Wir sind nun einmal keine Freunde und werden es niemals sein. Das weiß jeder hier. Deshalb ist es am besten, wenn ich und er überhaupt nicht von einander sprechen."

„Aber wir beide können doch —"

„Nein, laß deinen Schwiegersohn aus dem Spiel, wenn unsere wöchentlichen Zusammenkünfte gemütlich bleiben sollen. Gute Nacht!"

„Gute Nacht!" erwiderte Harden mürrisch und rieb sein linkes, steifes Bein. „Ihr seid alle miteinander dummes Cyor."

„Und du bist der einzige Kluge," lachte Walter gutmütig und klopfte ihn auf die Schulter. „Aber alles, was ich vorhin gesagt habe, muß dir ja selbst einleuchten. Wollte der Oberförster — ich setze nur den Fall — in irgend einer gerichtlichen Streitsache Zeugnis wider mich ablegen, so würde mancher meinen: „Der Zeuge ist dem Angeklagten nicht gut gesinnt." Und ebenso käm's heraus, brächte ich gegen ihn was vor. — Und überdies mach' dir nur keine unnötigen Sorgen. Margot ist kein Weib, über welches Ränkesucht und Koketterie siegen. Flitter und echtes Gold kann auch ein Berauschter unterscheiden, sobald ihm nur der erste Strahl der Vernunft wieder aufdämmert. Mag was Wahres an dem Geschwätz sein oder nicht — dein Schwiegersohn würde auch wieder nüchtern und schämte sich dann seiner Trunkenheit. — So, da hast du meine Ansicht, und nun — schlaf' wohl!"

Noch einen derben Schlag auf die Schulter des alten Herrn, dann zog der Gutsbesitzer die Tür hinter sich zu, und bald darauf hörte man das Schellengeläute seines Schlittens.

Aber wenn er auch bemüht gewesen war, des Oberamtmannes Besorgnisse zu zerstreuen, so sah es in Volkmars Innerem deshalb doch nicht friedlich aus. Was schwirrte ihm während der Heimfahrt nicht alles durch durch den Kopf! Ein Bild löste das andere ab, und das nächstfolgende war immer phantastischer und berückender als das frühere. — Wenn Hans doch ein so hirnverbrannter Tor sein sollte, das Glück von sich zu stoßen, und wenn Margot einsehen würde, daß es einen gibt, der treuer und vertrauenswürdiger ist und der sie auch heute noch hoch — hoch über alle anderen Frauen stellt — welch blendende Lichtflut könnte sich über das vereinsamte Meyerstraß ergießen — und wäre es denn nicht schön und reich genug, um eine glänzende Fassung der bleichen Perle abzugeben?

Er traf ganz aufgeregt auf dem Gut ein, beantwortete alle Fragen seiner Schwester zerstreut und lächelte heimlich vor sich hin. Kopfschüttelnd ging Hanne in ihr Stübchen und dachte: „Der Walter hat heute eins über den Durst getrunken. Möge es ihm gut bekommen! Kann dem Solidesten passieren."

11. Kapitel.

„Hans wartet wohl schon lange auf mich?" rief Margot, der Schwiegermutter ansichtig werdend.

„Er ist überhaupt noch nicht heimgekommen," erwiderte diese barsch. „Wird wohl bei Saffens sein, denn dorthin ging er."

„So? —"

„Wußtest du nichts davon?"

„Nein."

„Ja natürlich! Du warst ja schon fort, als er vom Stutzenberger Revier kam."

„Es wird so früh finster —"

„Die langen Abende sind langweilig."

„Ich habe dem Vater versprechen müssen, ihn wöchentlich einmal zu besuchen."

„Was solltest du auch mit deiner Zeit anfangen? Wenn man nicht näht oder flickt —"

„Ich tät es gern. Aber Hans fürchtet für meine Augen."

„Als er noch auf meine Sorge angewiesen war, habe ich bis zum Morgen geflickt und gearbeitet, und meine Augen sind trotzdem bis heute scharf und gesund geblieben. Du hast's ja auch nicht nötig, für den täglichen Bedarf dich zu mühen und zu quälen. Deine Kinder schlafen in weichen Bettchen unter seidener Decke. Es gibt eben Menschen, denen es wohl geht auf der Erde, und andere, die sich mühen müssen Zeit ihres Lebens. Zu den ersteren gehörst du, zu den letzteren ich. Meinetwegen! Die Bibel sagt: „Wenn unser Leben köstlich war, so war es Mühe und Arbeit". Ich habe keinen Bissen Brot verzehrt, der nicht hart verdient war, kein Kleid getragen, das ich mir nicht durch Mühe erkaufte."

„Das alles hättest du aber jetzt nicht mehr nötig, liebe Mutter," wagte Margot schüchtern einzuwenden. „Ich bin ja auch noch da, und Hans würde gern eine Kindergärtnerin engagieren. Das wäre längst geschehen, hättst du nicht immer dagegen opponiert."

„Ja, ja, es ist so deine Art und Weise, mir bei jeder Gelegenheit zu zeigen, daß ihr mich eigentlich gar nicht braucht und daß ich durch den ersten besten bezahlten Dienstboten zu ersetzen wäre. Könntest dich aber doch irren, meine Tochter."

„Wie ist es nur möglich, daß du mich beständig mißverstehst und jedem Wort aus meinem Munde eine häßliche Deutung gibst? Du sagst viel ungerechte, lieblose Dinge und müßtest es nicht tun, denn mit Wissen und Willen gebe ich dir wahrlich keine Veranlassung dazu."

„Was ich zu sagen und nicht zu sagen habe, wirst du mich nicht lehren."

Katharina hatte mit harter lauter Stimme gesprochen. Jetzt raschelte etwas wie eine Maus. Der bunte Vorhang des Alkovens wurde ein wenig zurückgeschoben und ein blondes Köpfchen neugierig hervorgestreckt. Dann trippelte die sechsjährige Liane mit bloßen Füßchen in die Stube.

„Was fällt dir ein?" rief Margot erschrocken, „gleich schlüpfe wieder in dein Bettchen."

Die Kleine verzog weinerlich den niedlichen, purpurroten Mund. „Komm zu deiner alter Großmutter, wenn dich die Mama nicht haben will," sagte Katharina, indem sie das Kind sorgfältig in ihr großes, schwarzes Umschlagetuch einhüllte und auf den Schoß nahm. „Da hast du einen Apfel. So! — Nun sei aber hübsch folgsam und wecke mir die Gretel nicht auf. Ich lege dich neben sie hin, und da bist du ganz mäuschenstill, verstanden? Sonst holt der Weihnachtsmann die große Puppe wieder ab. Wirst du gehorsam sein, mein Herzchen?"

Liane nickte und biß in die saftige Frucht. Sie ließ sich auch ohne Widerrede zu dem Schwesterchen legen und sorgfältig zudecken.

„Siehst du, wie sie auf mich hört? Du verstehst eben nicht mit Kindern umzugehen," flüsterte Katharina. „Merkwürdig, mir folgen sie immer. Ihnen scheint die Alte nicht zuwider zu sein. — Gehst du nun auch zu Bett?"

„Es ist noch so früh. Ich will ein wenig lesen."

„Hast dir wohl neue Bücher mitgebracht?"

„Ja, liebe Mutter!"

„Zeig mal her! — Ah so! Romane, Novellen — lauter wertloses Zeug, daß die Nerven reizt und das Herz vergiftet. Für mich gibt es nur ein Buch — dieses hier!"

„Die Bibel. Sie bleibt natürlich das höchste und heiligste, auch ich lese sie häufig."

„Und hast sie doch noch nicht genug begriffen."

„Wer kann das von sich behaupten?"

„Ich kann's!"

„Du?"

„Was soll diese zweifelnde Frage?"

„Die heilige Schrift befiehlt doch auch Milde und Vergebung. Aber du verzeihst nicht. Wie oft habe ich dich gebeten: Suche Hans und Volkmar zu versöhnen, wandle den törichten Haß in segenbringende Freundschaft. Was du sprichst, achtet dein Sohn ebenso hoch wie das Evangelium. Aber meine Bitte fand kein Gehör."

„Nein! Denn noch etwas anderes steht geschrieben," erwiderte Katharina, die knochige Hand auf das fromme Buch stützend. „Aug' um Aug', Zahn um Zahn! Liebst du deinen Mann, so mußt du es auch erklärlich finden, daß mir die Nachkommen derer, die den meinen in die Grube hetzten und noch sein Grab mit Schmutz bewarfen, die mich, das hilflose Weib, zwangen, Brust an Brust mit dem Elend zu kämpfen, verhaßt sind und verhaßt bleiben bis zum letzten Atemzug. Ich habe gehungert und gefroren, ich habe mich, krank von Schmerzen, gequält, emporarbeiten müssen, und auch dieses letzte, mit fast übermenschlicher Anspannung meiner schwachen Kräfte verdiente Stückchen Brot versuchten mir die dort drüben noch oft genug aus der Hand zu schlagen. Es gab Nächte, wo ich verzweifelt am Lager meines ruhig schlummernden Sohnes stand und dachte: „Du wirst doch keines natürlichen Todes sterben, denn wenn trotz aller Gegenwehr das Elend unaufhaltsam über uns hereinbricht — dann gehe ich und du mußt mir folgen, weil eine gute Mutter ihr Kind nicht verläßt. — Und ehe ich es dulde, daß wir beide wie Bettelvolk herumgestoßen und behandelt werden, eher flüchte ich mich, die ganze Welt verfluchend, mit dir unter die Erde, weil man uns über ihr kein Plätzchen mehr gönnt."

„Du bist schrecklich!" rief Margot ängstlich zurückweichend. „Wie vermöchte eine Mutter das eigene Kind zu töten?"

„Und warum vermöchte sie das nicht, wenn sich wirklich keine andere Möglichkeit, es vor Jammer und Entbehrungen zu schützen, zeigen will?" —

„Es war doch ein frevelhafter Gedanke!"

„Da hast du recht. Ich bin eben damals schwach und sündhaft gewesen, wie manche andere auch. Und Gott der Herr beschämte meinen Kleinmut, denn er kam mir zu Hülfe, er lenkte unerwartet alles zum Bessern und segnete den Schweiß meiner schweren Arbeit. Er war mächtig in mir Schwachen und half der von aller Welt Verlassenen. Seitdem liege ich anbetend vor ihm auf den Knieen. Wie das Öltrüglein der Witwe, so füllte er mir Scheunen und Vorratskammer."

„Und dennoch trägst du deinen Haß selbst auf diejenigen über, die gar nichts mit dem dir einst zugefügten Unrecht zu tun hatten."

„Ja, denn es heißt: „Die Sünden der Väter sollen an den Kindern heimgesucht werden bis ins dritte und vierte Glied."

Margot schüttelte den blonden Kopf. Es gab Dinge, die ihr schlichter Sinn und ihr warmes, gütiges Herz gar nicht fassen konnten. Wie erlöst atmete sie auf, als Katharina gegangen war, rückte sich die Lampe zurecht und fing zu lesen an, aber die Buchstaben schwammen ihr vor den Augen. Sie las und las, blätterte um und wieder zurück, ohne den Inhalt des Gelesenen in sich aufzunehmen, und legte endlich das Buch weg. Ihre Gedanken weilten bei Hans und beschäftigten sich unausgesetzt mit der Frage: „Was tut er, wovon spricht er jetzt? Gibt's nicht eine, die den Boden untergräbt, auf welchem du stehst? — Sie ist ja viel mächtiger als du und kämpfst mit Waffen, deren Gebrauch dir versagt ist."

Während Margot sann, das sorgenschwere Haupt in die kleine Hand gestützt und das Herz voll Tränen, saß Werner in dem Boudoir der Baronin. Saffen war über Land gefahren und noch nicht heimgekehrt, aber Frau v. Vanselow hatte bitten lassen.

Sie lag auf dem Ruhebett, in einer phantastischen Haustoilette, die lose, gleich einer römischen Tunica um die schönen Glieder wallte. Das schillernde Haar gelöst und achtlos zurückgeworfen, nur eine Seite der klassisch geformten Stirn bedeckte es bis zu den dichten, kühn geschwungenen, schwarzen Brauen. Unter dem Saum des mattblauen, anscheinend zwanglos und doch wundervoll drapierten Gewandes kam die Spitze eines winzigen, goldgestickten Pantöffelchens hervor.

Ihr Boudoir hatte sich die Sängerin selbst einrichten und

der Neuen Westdeutschen Lehrer-Zeitung vom 4. Juni folgende Ausführungen des Herausgebers A. Siepen, die genau denselben Ausweg empfehlen:

Wenn die nationalliberalen Abgeordneten ihren Liberalismus nicht ganz verleugnen wollten, so mußten sie meines Ermessens mit allen verfüglichen Mitteln wenigstens nach gesetzlicher Anerkennung folgender Grundsätze streben: Die Unterhaltungspflicht der öffentlichen Volksschulen liegt den bürgerlichen Gemeinden (Gutsbezirken) oder Verbänden unter ergänzungsweise eintretender Beteiligung des Staats an den Kosten ob. Unter Aufhebung des Artikels 24 der Verfassung wird festgelegt: Konfessions- und Simultanschule sind beide in gleicher Weise gesetzlich zulässig. Die zur Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen verpflichteten Gemeinden oder Verbände sind kompetent, darüber zu entscheiden, ob ihr Volksschulwesen konfessionell oder simultan eingerichtet werden soll. Der staatlichen Aufsichtsbehörde steht hierbei nur insoweit ein Einspruchsrecht zu, als sie pädagogische und staatliche Gesichtspunkte nicht genügend beachtet glaubt. Eine den Ausbau und die gesunde Entwicklung des Volksschulwesens hemmende ausschließliche Berücksichtigung rein konfessioneller Interessen bei Einrichtung von Volksschulen ist nicht statthaft. Die in einer Gemeinde neben reicher gegliederten Volksschulen etwa bestehenden kleinen und unentwickelten konfessionellen Minoritätsschulen sind aufzuheben bezw. mit den mehr ausgebauten Schulsystemen derselben Gemeinde zu einer Simultanschule zu vereinigen.

Berlin, 12. Juni. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise begaben sich gestern nachmittag vom neuen Palais in Potsdam zum Rennen des Potsdamer Reiter-Vereins auf der Rennbahn beim Korngute Bornim. Die Kaiserin überreichte den Siegern im Rennen um den Preis des Kaisers (silberne Bowle) und im Rennen um den Preis der Kaiserin (silberne Zigarettenkapsel) persönlich die Preise und begab sich nach Beendigung des Rennens mit der Prinzessin nach dem neuen Palais zurück. — Der Kaiser und die Kaiserin trafen heute vormittag vom neuen Palais kommend hier ein, besichtigten den Dombau und nahmen das Frühstück im königlichen Schloß ein. Um 2 Uhr 40 Min. begaben die Majestäten sich auf der Dampfjacht Alexandria nach Grünau.

— Bei der Ansiedlungskommission ist, wie das Pos. Tagebl. mitteilt, in diesen Tagen mit dem tausendsten Stellenerwerber dieses Jahres Vertrag geschlossen worden. Der Vertragschließende ist ein wohlhabender deutscher Rückwanderer aus Rumänien.

— Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei hielt heute unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Hammacher eine sehr zahlreich besuchte Sitzung ab. Eingangs derselben widmete Dr. Hammacher dem verstorbenen Mitgliede des Zentralvorstandes, Herrn Ernst Krupp-Königstein i./T. einen warmherzigen Nachruf. An Stelle des Herrn Abg. Dr. Blankenhorn, welcher von vornherein seinen Posten nur provisorisch übernommen und seinen Rücktritt erklärt hatte, wurde einstimmig Abg. Bassermann zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden des Zentralvorstands gewählt. Zugewählt wurden in den Zentralvorstand die Herren Landgerichtsdirektor Boisly—Halberstadt, Fabrikbesitzer Huffmann—Essen und Reg. Rat Dr. Leidig—Charlottenburg. Nach einem erschöpfenden Referat des Abg. Dr. Friedberg über den Schulantrag erzielte eine sechsstündige lebhafte Aussprache die höchst erfreuliche Beseitigung der entstandenen Mißverständnisse. Dieses Ergebnis faßte folgende mit allen gegen fünf Stimmen angenommene Resolution zusammen: „Der Zentralvorstand erkennt an, daß der im preußischen Abgeordnetenhause eingebrachte Schulantrag sich im Einklang befindet mit derjenigen Stellungnahme, welche die nationalliberale Landtagsfraktion in Preußen in den Jahren 1892, 1896 und noch 1903, ohne Widerspruch in der Partei zu finden, in der Schulfrage eingenommen hat. Er spricht die durch alle Erklärungen der Landtagsfraktion gerechtfertigte Erwartung aus, daß sie bei Ausgestaltung des Gesetzentwurfe bestrebt sein wird, der Simultanschule eine rechtliche Stellung zu verschaffen, die nicht nur die gesetzlich und tatsächlich bestehenden Simultanschulen unverändert aufrecht erhält, sondern auch die Weiterentwicklung dieses Schulsystems auf der Linie seiner grundsätzlichen Gleichberechtigung möglich macht." Dr. Hammacher, der in unermüdlicher Ausdauer und Frische die sechsstündige Debatte mit gewohnter Umsicht geleitet hatte, gab seiner Genugtuung über dies erzielte Ergebnis in herzlichsten Worten für die nationalliberale Partei Ausdruck; den Dank der Versammlung und der Partei stattete Abg. v. Eynern dem Senior und Leiter der heutigen Zentralvorstandssitzung ab. Das gemeinsame Mittagsmahl fand im „Palast-Hotel statt.

— Die württembergische Volksschulnovelle ist in der Ersten Kammer gescheitert. Weil sich die vier katholischen Prinzen des Herzogshauses der Stimme enthielten. Der König hat dem Kultusminister sein Bedauern über das Scheitern ausgesprochen.

— Der neue Großherzog von Mecklenburg-Strelitz dankt für die zahlreichen Beweise treuer Teilnahme beim Ableben seines Vaters.

— Die Reichstagsabgeordneten sind vom Staatssekretär Grafen Posadowsky eingeladen worden, am nächsten Dienstag vormittag das Versuchsfeld in Dahlen zu besichtigen. In den Wandelhallen des Reichstages ging am Freitag das Gerücht um, der Reichstag solle nicht vertagt, sondern geschlossen werden.

— Beurlaubten Soldaten freie Fahrt auf den Bahnen zu gewähren, hat Graf Strachwitz im Abgeordnetenhause beantragt. Der Etatsausschuß war am Freitag der Ansicht, daß er nicht zuständig sei, da es sich um eine Reichssache handle. Die Regierung erklärte, die preußischen Stimmen im Bundesrat würden nicht für die freie Fahrt abgegeben werden, da die Finanzlage des Reiches das nicht gestatte. — Die kleine Mehrausgabe müßte das Reich haben. Dafür sollte man an anderer Stelle sparen.

— Wie zahlreiche evangelische Pfarrer im Rheinland, so hat der Pfarrverein für Hessen-Nassau, der Pfarrverein für den Regierungsbezirk Kassel gegen die geistliche Schulaufsicht im Nebenamt sich ausgesprochen. Die Kasseler Erklärung lautet: „Die Hauptversammlung des evangelischen Pfarrvereins für den Konsistorialbezirk Kassel freut sich von Herzen der fortschreitenden Entwicklung des deutschen Volksschulwesens, sie erkennt auch an, daß das Wohl und Wehe der Kirche wie der Gemeinde nicht von der Aufrechterhaltung der Schulaufsicht in ihrer jetzigen Gestalt abhängig ist, sie muß jedoch fordern, daß eine grundlegende Änderung auf diesem Gebiete nur durch ein Unterrichtsgesetz herbeigeführt werde, durch welches das Aufsichtsrecht der Kirche über den Religionsunterricht festgelegt und das kirchliche Einkommen der Schulstellen sichergestellt wird.

— Von dem neuen belgischen Handelsvertrage ist der Bundesrat, wie geschrieben wird, einigermaßen befriedigt. Es bestehe auch gute Aussicht, die Verhandlungen mit der Schweiz dem erwünschten Abschluß entgegenzuführen.

— Unverheiratete ältere weibliche Personen als „Frauen" zu bezeichnen, hat eine Eingabe des Abgeordnetenhaus gebeten. Der Petitionsausschuß hat sie der Regierung als Material überwiesen.

— Das Heilverfahren tritt bei den einzelnen Landesversicherungsanstalten immer mehr in den Vordergrund. Während die Zahl der Anträge auf Heilverfahren bei der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz im Jahre 1901 4805, 1902 5476, 1903 7081 betrug, haben diese Anträge im laufenden Jahre bereits die Zahl 4000 überschritten. Dagegen zeigt sich sowohl bei den Invaliden, wie bei den Altersrentenanträgen ein kleiner Rückgang. Bei Ende Mai 1903 betrug die Zahl der Invalidenanträge bei der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz 7475, dagegen bis Ende Mai 1904 7207, die Anträge auf Altersrenten 386 bezw. 375. Die Erstattungsanträge in Heiratsfällen zeigen jedoch eine weitere Erhöhung, ein Zeichen dafür, daß man in den beteiligten Kreisen immer noch nicht von der Wichtigkeit der freiwilligen Fortsetzung der Versicherung überzeugt ist, sondern gegen Zahlung weniger Mark auf die erworbenen, gar nicht hoch genug zu bewertenden Rechte verzichtet. Einen prinzipiellen Beschluß von weittragender Bedeutung faßte die gleiche Anstalt, indem sie unter gewissen Voraussetzungen auch Häuser zu beleihen beschloß, die auf einem in Erbbaupacht gegebenen Grundstücke errichtet werden.

Wien, 13. Juni. Der deutsche und der tschechische Schulverein haben jüngst fast gleichzeitig getagt. Der deutsche Schulverein hat im letzten Jahre etwas über 400 000, der tschechische 600 000 Kronen eingenommen. Dabei ist der deutsche Schulverein über ganz Österreich verbreitet, während der tschechische nur auf seine Landsleute in Böhmen, Mähren und Schlesien angewiesen ist. Das zahlenmäßig viel stärkere Deutschtum, das noch dazu in allen seinen Schichten wirtschaftlich dem Tschechentum weit überlegen ist, bringt also für seinen wichtigsten nationalen Schutzverein nur ¾ von dem auf, was die an Zahl und wirtschaftlicher Kraft viel schwächeren Tschechen dem ihrigen zuwenden. Dem deutschen Schulverein sind im Jahre 1903 durch letztwillige Verfügungen 35 000 Kronen zugefallen, dem tschechischen Schulverein aber nicht weniger als 130 000 Kronen.

Brüssel, 13. Juni. Die scharfen Angriffe des englischen Unterhauses gegen den Kongostaat werden von der Presse darauf zurückgeführt, England wolle seine Konsulargerichte im Kongostaat wieder herstellen; der Rückgang seines Handels im Kongostaat sei die Quelle dieser Haltung. Der Kongostaat werde aber alle englischen Einmischungsversuche abweisen.

Petersburg, 13. Juni. Der Minister des Innern hat der Petersb. Wjed. die zweite Verwarnung erteilt wegen grundloser Beunruhigung der öffentlichen Meinung durch die Meldung, Moskauer Kapitalisten hätten sich in bedeutendem Maße an der japanischen Kriegsanleihe beteiligt.

— Die Daily Mail bringt ohne Angabe des Ursprungs die Nachricht, am 7. Juni seien im Zarskoje-Selo-Palast, wo der Zar gegenwärtig weilt, in einem Tabakkasten versteckt zwei Höllenmaschinen entdeckt worden. Bei beiden war das Uhrwerk im Gange. Die eine stand im Speisesaal, die andere im Audienzsaale. Strengstes Geheimnis sei eingeschärft worden und die Nachricht werde, obschon in allen Teilen richtig, sicher entschieden bestritten werden.

Belgrad, 13. Juni. Samstag früh wurde im Auftrage der Exkönigin Natalie in aller Stille ohne sonstige Teilnahme, wie es gewünscht war, von dem Advokat Orefchlowitsch an den Gräbern des Königs Alexander und der Königin Draga ein Requiem veranstaltet. Später ließen für das Königspaar und die Brüder der Königin Draga ihre Belgrader Verwandten unter Assistenz von acht Pfarrern und drei Diakonen ein Requiem unter Beteiligung zahlreicher Anhänger des ermordeten Königspaares in der Markuskapelle abhalten. Zehn Kränze waren niedergelegt. Außer einigen ehemaligen Ministern waren viele Neugierige anwesend, besonders Frauen. Überall herrscht Ruhe.

— Ein Jahr ist vergangen, seit im alten Konak in Belgrad König Alexander und die Königin Draga von einer Rotte von Offizieren ermordet wurden. Den Eindruck, den die grauenvolle Tat in Europa hervorrief, haben die Serben bisher nicht auszulöschen vermocht. König Peter, der das blutige Erbe der Obrenowitsch übernahm, hat es sich zur Aufgabe gestellt, die innere Zerklüftung des Landes zu beseitigen, aber bisher zeigt sich kein Erfolg. Der wilde Hader der Parteien dauert fort und über diesem Kampf um die Macht vergessen die Fraktionen die großen wirtschaftlichen Aufgaben, welche Serbien zu lösen hat, wenn es seine reichen Hülfsmittel ausnutzen will. Gespalten ist das Offizierkorps, und die Gruppe der Verschwörer gegen den eigenen Kriegsherrn behauptet hartnäckig den um den Preis des Mordes erkauften bevorrechtigten Platz. Der Plan, den Jahrestag der Ermordung durch ein Fest zu begehen, ist eine Roheit sondergleichen und die Regierung, der es eben erst mit Mühe und Not gelungen ist, die Rückkehr der fremden Gesandten zu erreichen, hat mit Recht die Abhaltung des Festes verhindert. Sie mußte sich sagen, daß eine solche Herausforderung der öffentlichen Meinung in Europa denn doch unerhört wäre, selbst wenn man dem Fest den Anschein gäbe, als handle es sich nur um die Feier des Regierungswechsels und nicht des Mordes. Man kann nur bedauern, daß der Stamm, welcher von den christlichen Völkern des Balkans vielleicht für den Westeuropäer die sympathischsten Eigenschaften und die größte geistige Veranlagung besitzt, unter dem Fluch des entarteten Parlamentarismus sich nicht der fruchtbringenden Arbeit widmet und verzichtet, welche Anforderungen die nahe Zukunft stellen kann. Alle wirklichen Freunde Serbiens können nur wünschen, daß endlich Regierung und Volk zu der Erkenntnis der Pflichten kommen, welche sie gegen das Vaterland haben, und nicht immer nur von den Rechten des Staatsbürgers sprechen.

Reise-Abonnements.

Wie bisher haben wir auch in diesem Jahre für die

Reise- und Badezeit

zur Bequemlichkeit unserer Leser ein

Wochen-Abonnement

zum Preise von 40 ₰ pro Woche im deutsch-österreichischen Post-Gebiet und von 70 ₰ pro Woche bei Versendung im Weltpostverein (Schweiz, Italien usw.) eingerichtet. Die Zeitung wird täglich unter **Streifband** versandt, und dabei jede gewünschte Änderung der Adresse und des Bestimmungsortes berücksichtigt. Die **Wochen-Abonnements** empfehlen sich auch bei

Rundreisen

da die Versendung der Zeitung pünktlich an die uns aufgegebenen Adressen erfolgt und dem Leser infolgedessen trotz des wechselnden Aufenthalts während der Reise die regelmäßige Lektüre der Zeitung ermöglicht wird.

Den Bestellungen bitten wir den entfallenden Betrag beizufügen oder durch Postanweisung uns zu übermitteln.

Expedition der Gummersbacher Zeitung.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

t. **Gummersbach,** 10. Juni. In der gestrigen Kreisausschußsitzung waren unter dem Vorsitze des Herrn Landrats Dr. Kirschstein 5 Mitglieder anwesend. Zunächst wurde in einer Wegestreitsache verhandelt. Die sich gegen die Wegepolizeibehörde von Marienberghausen richtende Klage wegen Inanspruchnahme eines Weges für den öffentlichen Verkehr wurde abgewiesen. — Da vom Herrn Regierungspräsidenten die Zustimmung zu der von der Gemeinde Wiehl für 1904 beschlossenen Kommunalumlage versagt worden ist, hat der Gemeinderat über dieselbe erneut Beschluß gefaßt. Nach demselben sollen zur Deckung des Steuerbedarfs die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer der 4. Klasse, sowie die Betriebssteuer, Einkommensteuer einschl. der fingierten Sätze und die Forensensteuer mit 300 Prozent Zuschlägen belastet werden, während die Gewerbesteuerpflichtigen der 1., 2. und 3. Klasse einen Betrag von 4500 ℳ aufbringen sollen; letzterer Betrag wird nach Maßgabe der Gewerbesteuer-Ordnung vom 31. März 1900 umgelegt. Der Kreisausschuß genehmigte diese Umlage. — Dem Kreistage soll vorgeschlagen werden, den bisher im Wege des Privatvertrages angestellten Kreisbautechniker Effern zum Kreisbeamten zu ernennen und ihn unter Verleihung des Anspruchs auf Pension und Witwen- und Waisenversorgung auf Lebenszeit anzustellen. — Genehmigt wurden 5 Bau-Anträge der oberbergischen Baugenossenschaft und 7 Anträge der Baugesellschaft des Agger- und Wiehltales. Die Beleihung soll bei ersteren insgesamt 22 660 ℳ, bei letzteren 31 500 ℳ betragen. — Die Gemeinde Nümbrecht hat für eine neue Brücke über der Bröldach bei dem Orte Kalkofen, die Gemeinde Wiedeneft für den Bahnhofszufuhrweg in Bruchhausen eine Kreisbeihilfe beantragt. Für den Brückenbau bewilligte Kreisausschuß einen Kreis-Zuschuß von 500 ℳ in der Erwartung, daß die Provinz ihrerseits außer dem vorweg zu übernehmenden Drittel gleich 1334 ℳ noch einen Zuschuß von 466 ℳ, also insgesamt eine Provinzialbeihülfe von 1800 ℳ gewährt. Der Gemeinde Wiedeneft bewilligte man eine Kreis-Beihülfe von 800 ℳ. — Nach der von der königlichen Eisenbahndirektion zu Elberfeld aufgestellten definitiven Abrechnung über die Grunderwerbskosten der Bahnstrecke Derschlag—Bergneustadt haben diese 115 433,57 ℳ betragen, wovon der Kreis 23 086,71 ℳ zu übernehmen hat. — Zur Deckung der Grunderwerbskosten für die Bahnlinie Marienheide—Wipperfürth ist von der Eisenbahndirektion ein weiterer Kostenbetrag von 800 ℳ eingefordert worden, wovon dem Kollegium Kenntnis gegeben wurde. — Dem Antrag des Kreisarztes entsprechend wird dem Kreistage vorgeschlagen, zwecks teilweiser Erstattung der den Hebammen durch die Teilnahme an den amtlichen Konferenzen entstehenden Reisekosten einen Betrag von 50 ℳ jährlich zur Verfügung zu stellen. — Genehmigt wurde der Entwurf eines mit der Westdeutschen Eisenbahngesellschaft zu Köln wegen Herstellung von Anschlußgleisen an die Kleinbahn abzuschließenden Vertrages, sowie der von der Westdeutschen Eisenbahngesellschaft mit dem 1. Heizer Kl. Gehrke zu Engelskirchen abgeschlossene Anstellungsvertrag. — Eine gegen den Ortsarmenverband Drabenderhöhe gerichtete Beschwerde wurde abgewiesen; auf Antrag der Stadt Köln der Beitrag eines Alimentationspflichtigen festgesetzt. — Die Anträge des Karl Blume zu Neuenhof, H. Zimmermann zu Kloster und G. Kusenberg zu Dieringhausen auf Erteilung der Wirtschaftskonzession wurden abgewiesen; dagegen erhielten die Anträge von C. L. Engels zu Pernze, Witwe Klein zu Lieberhausen und Wilh. Dißmann zu Oberbantenberg auf Ausdehnung der Konzession auf andere Räumlichkeiten die Genehmigung des Kreisausschusses. — Genehmigt wurde ferner a) der Beschluß des Gemeinderats von Ründeroth betreffend die Aufnahme einer Anleihe bei der dortigen Sparkasse in Höhe von 10 000 ℳ als Beitrag zu den Grunderwerbskosten der Bahnlinie Overath—Kalk, b) die Übernahme einer Zinsgarantie seitens der Gemeinde Nümbrecht, c) die Übernahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft seitens der Gemeinde Marienberghausen, d) eine Anzahl Etatsüberschreitungen der Gemeinde Marienheide, sowie noch einige andere die Vermögensverwaltung der Gemeinden betreffende kleinere Angelegenheiten. — Dem Kreisausschuß zur Kenntnis vorgelegt wurden die seitens des Vorsitzenden ausgefertigten Genehmigungsurkunden zu Dampfkesselanlagen von Pflitsch-Bielstein, Wirth-Kotthausen und Firma Hans-Oberwiehl.

* **Gummersbach,** 14. Juni. (Vom Wetter.) Temperatur heute morgen 7 Uhr: + 15 Grad Celf. — Barometerstand (steigend): 759. — Wind: NO. — Wetter: Sonnig, wenig bewölkt. Voraussichtliches Wetter am Mittwoch: Heiter bei Wolkenzug. **Meist trocken.**

* **Gummersbach,** 14. Juni. (Johanniswürmchen.) Eine liebliche Eigenart des Monats Juni macht sich nun wieder bemerkbar. Es sind dies die sogenannten Johanniswürmchen, auch Glühwürmchen genannt. An stillen und besonders warmen Abenden fliegen jetzt die kleinen Käfer in der Luft umher, dabei hellleuchtend, so daß dieser Anblick — besonders wenn der Leuchtkäfer in größerer Anzahl auftritt — ein ganz reizender ist. Die Eigentümlichkeit des Hellleuchtens in der Dunkelheit rührt bei diesen Käfern davon her, daß die unteren Seiten der kleinen Flügel phosphoreszierend wirken und so in der Dunkelheit den hellen Schein von sich geben. Besonders an Hecken, Felsen und Mooren und in der Nähe solcher auf Wiesen sind diese reizenden Leuchtkäfer jetzt zu beobachten.

m. **Strälinghausen,** 13. Juni. Gestern feierte der Turnverein Rodt-Müllenbach sein diesjähriges Stiftungsfest. Am Vorabend hatten sich die Turner bereits zu einer gemütlichen Zusammenkunft im Vereinslokal versammelt. Nach Empfang der auswärtigen Turn-Vereine (Marienheide und Claswipper) begann die Feier um 3½ Uhr. Das Schau-Turnen fand allgemeinen Beifall. Daß der Verein in der Bürgerschaft hochgeschätzt ist, bewiesen die zahlreich erschienenen Gäste. Am Abend fand ein gut besuchter Festball statt.

Siegburg, 10. Juni. Der heute beendeten zweiten Lehrerprüfung am hiesigen königlichen Lehrerse[minar] welche unter dem Vorsitze des Hrn. Provinzialschulrates [Dr.] Freundgen abgehalten wurde, unterzogen sich 21 Lehrer, von denen nur 12 die Prüfung bestanden.

Köln, 11. Juni. (Westdeutsche Eisenbahn-Gesellschaft in Köln.) In der heute unter dem Vorsitz von Bankdirektor Alf. Hetmann abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung waren 4 520 000 ℳ Aktienkapital durch 11 Aktionäre vertreten. Die Regularien wurden einstimmig erledigt. Nach dem Turnus schieden aus dem Aufsichtsrat aus: Frhr. Ed. von Oppenheim und Bankier Hans Winterfeldt (Berl. Handelsgesellschaft). Anstelle dieser Herren wurden gewählt: Bankier Ferd. Rinkel (i. F. Sal. Oppenheim & Co.) und Assessor Dr. Ed. Mosler (Berl. Handels-Ges.); hinzugewählt wurde weiter Bankier Karl v. d. Heydt-Berlin. Der Vorsitzende erklärte vor Eintritt in die Tagesordnung, daß die Effekten der Gesellschaft wahrscheinlich verpfändet seien, durchaus irrig sind. Der Effektenbesitz sei vollständig frei, nur habe man der Badischen Lokal-Eisenbahn, welche infolge von Ausgaben von Obligationen größere Summen freigehabt und der Westdeutschen Eisenbahngesellschaft einen Vorschuß von 400 000 Mark überlassen habe, einen kleinen Betrag in Effekten als Sicherheit gegeben. Der Vorstand teilte noch mit, daß diejenigen im Besitz der Gesellschaft befindlichen Bahnen, deren Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, während der ersten 5 Monate einen Mehr-Überschuß von 210 446 ℳ gegen die gleiche Zeit des Vorjahres erzielt haben. Diejenigen Bahnen, deren Rechnungsjahr erst am 1. April beginnt, hätten einen Überschuß von nur 9545 ℳ erzielt. Es sei aber hierbei zu berücksichtigen, daß gerade die Monate April und Mai die schlechtesten Monate für den Güterverkehr sind. Mit Bestimmtheit seien weitere Erhöhungen für das laufende Geschäftsjahr zu erwarten. Besonders die Liblarbahn und die Moselbahn entwickeln sich recht befriedigend. Die Brohltalbahn habe im Mai 3000 ℳ mehr erbracht, es sei eine wesentliche Zunahme der Einnahmen auch fernerhin zu erwarten, da die Steinindustrie im Brohltal sehr gut arbeite. Der Vorstand könne nur sagen, daß die Erwartungen, die im Geschäftsbericht ausgedrückt seien, sich sehr wohl rechtfertigen werden.

Köln, 10. Juni. (Verhafteter Esel.) An die Polizeibeamten treten manchmal recht sonderbare Aufgaben heran und sie erledigen sich ihrer mit gutem Humor. So trieb sich in der Nacht zum Sonntag auf der Escherstraße in Nippes ein Esel herrenlos umher. Dem wachehabenden Beamten, der noch neu im Orte ist, war der Besitzer dieses einzigen in Nippes vorhandenen vierbeinigen Esels, ein Ackerer, noch nicht bekannt, und so blieb ihm nichts anderes übrig, als das Grautier zur Wache zu leiten. Anfangs benahm er sich dort, wie so mancher, der nachts vorgeführt werden muß, recht bockbeinig, und erst durch Verabreichung einiger Butterbrote ließ er sich zum freiwilligen Eintritt bewegen. Der Zufall wollte es, daß kurz nachher vier junge Herrchen, die in angeheitertem Zustande aneinander geraten waren, ebenfalls zur Wache gebracht wurden. Erst nach einer Weile war es gelungen, ihnen klar zu machen, daß sie ihre Rechtfertigungen und Beschwerdepunkte nicht alle zu gleicher Zeit vorbringen könnten, und hübsch standen die Kläger endlich in einer Linie zum Verhör. Da trat plötzlich aus der Dunkelheit der von den erregten Neueingetretenen bis dahin noch ganz unbemerkt gebliebene Meister Langohr grantätisch vor und stellte sich mit in die Reihe. Tableau! Die Verblüffung der Ruhestörer soll geradezu köstlich gewesen sein. Die hochkomische Situation endigte mit der Wegführung des Esels durch einen inzwischen angekommenen Schutzmann, der den Eigentümer kannte. Unterwegs versetzte der Graue noch einem übermütigen Nachtschwärmer, der das Tier ungeachtet wiederholter Warnungen fortgesetzt neckte, als verdiente Strafe einen recht empfindlichen Hufschlag gegen den Leib, und nun freut sich ganz Nippes über das ergötzliche Verhalten dieses einzigen vierbeinigen Esels am Platze.

Köln, 13. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 617 Ochsen, 379 Kalben (Färsen) und Kühe, 71 Bullen, 396 Kälber, 48 Schafe, 2029 Schweine. **Bezahlt** für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Ochsen: a. 74 ℳ, b. 70—71 ℳ, c. 66—68 Mark, d. 60—61 ℳ; Kalben (Färsen) und Kühe: b. 68—70, c. 63—65, d. 56—60 ℳ; Bullen: a. 67 ℳ, b. 64—66 ℳ, c. 60—62 ℳ, d. 57—59 ℳ. Geschäft ruhig; in ältern schweren Ochsen Überstand. Kälber: a. 83 ℳ (Doppellender bis 90 Mark), b. 74—78 ℳ, c. 69—70 ℳ; Schafe: a. 80 ℳ. Geschäft ruhig, geräumt. Schweine: a. 54, vorgezeichnete 55 ℳ, b. 51—52 ℳ, c. 45—59 ℳ. Geschäft flott und früh geräumt. — Stierhäute 68—70 ₰, Kuh- und Rinderhäute 80—83 ₰, rothaarige Ochsenhäute von 45 Kgr. aufwärts 90—92 ₰, desgl. von 40—44½ Kgr. 82—84 ₰, flache Berliner Ochsenhäute 80—83 ₰, Kalbfelle mit Kopf 106—110 ₰, ohne Kopf 114—118 ₰. Fett 32—38 ₰ das Kilo.

Bonn, 10. Juni. Die Eingemeindung der Orte Poppelsdorf, Kessenich, Endenich und Dottendorf ist mit dem heutigen Tage Tatsache geworden. Die Übergabe der Gemeinde auf dem Poppelsdorfer Rathause an Oberbürgermeister Spiritus erfolgte gestern nachmittag 5 Uhr.

Neuß, 13. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Sorte 17,20 ℳ, 2. Sorte 16,20 ℳ, Roggen neuer 1. Sorte 12,60, 2. Sorte 12,60 ℳ. Hafer neuer 1. Sorte 12,40, 2. Sorte 11,40 ℳ für 100 Kgr. Kartoffeln 3,00—3,50 ℳ, Heu 2,50 bis 3,00, Luzerner Heu 3,60 ℳ für 50 Kgr. Maschinenstroh 13, Flegeldrusch 15 ℳ für 500 Kgr. Rüböl 46,00, faßweise 47,50, gereinigtes 49,00 ℳ für 100 Kgr. Rübökuchen 90 ℳ für 1000 Kgr., in kleinern Partieen 95 ℳ, Kleien 4,80 ℳ für 50 Kgr.

Krefeld, 11. Juni. Zur Jubelfeier der „Wacht am Rhein" war die Stadt heute prächtig geschmückt. Abends gegen 9 Uhr bewegte sich ein Festzug, an dem 24 Gesangvereine und 34 Kriegervereine teilnahmen, über die vier Wälle zum Karl Wilhelm-Denkmal auf dem Ostwall. Hier hält zunächst Oberlehrer Dr. Musbacke eine markige Ansprache. Er pries die Bedeutung der Wacht am Rhein und schloß mit den Worten: „Sie ist uns auch der Hochgesang deutscher Zuversicht. Nimmer soll in unsern Tagen erlöschen der Glaube an eine glückliche Zukunft unseres Vaterlandes. Fort mit dem unwürdigen Kleinmut, fort mit dem entnervenden Pessimismus! Die Herzen hoch! Bewahren wir uns in der Erinnerung an Deutschlands große Zeit die Freude an unserm schönen, großen Vaterlande, den Glauben an die glückliche Zukunft des schaffensfrohen, siegbaften Deutschtums! Lieb Vaterland magst ruhig sein; Fest steht und treu die Wacht am Rhein!" Der aus mehr als 600 Sängern bestehende vereinigte Sängerchor sang darauf unter Leitung des Dirigenten der Krefelder Liedertafel, L. Brüning, die „Wacht am Rhein", in deren Schlußreime die umstehende Menge tausendstimmig einfiel. Am Denkmal wurden von Oberbürgermeister Dr. Hammerschmidt im Namen der Stadt, von Herrn Wilh. von Kempen, der vor 50 Jahren die „Wacht am Rhein" mitgesungen hat, im Namen der Gesangvereine und von Major Minnecke im Namen der Kriegervereine Kränze niedergelegt. Der Festzug marschierte sodann zur Friedrichstraße, in deren Hause Nr. 22 Karl Wilhelm im Frühjahr 1854 gewohnt und die „Wacht am Rhein" komponiert hat. Vom Fenster seiner Wohnung aus hielt der Vorsitzende der Liedertafel, Justizrat Printzen, eine Ansprache zur Enthüllung einer von der Liedertafel ihrem frühern Dirigenten gestifteten Gedenktafel. Sie ist aus schwarzem schwedischen Granit und trägt die Aufschrift: „In diesem Hause komponierte im März 1854 Karl Wilhelm (1841—1865 Dirigent der Krefelder Liedertafel) die „Wacht am Rhein". Der Redner vergaß über den Sänger nicht den Dichter der „Wacht am Rhein", Max v. Schneckenburger, dessen goldene Worte Karl Wilhelm zu dem Liede begeistert haben. Als der Redner geendet hatte, stimmte die Menge „Deutschland, Deutschland über alles" an, während vom nahen Friedrichsplatze Raketen aufstiegen und das Kriegerdenkmal im Glanze bengalischen Lichtes erstrahlte. Der Festzug marschierte zur Stadthalle, wo bei der das Fest beschließenden Versammlung Oberstleutnant und Bezirkskommandeur Patzig das Hoch auf den Kaiser ausbrachte und Oberbürgermeister Dr. Hammerschmidt die Festrede hielt.

Krefeld, 13. Juni. An den Kaiser war am Samstag abend ein Huldigungstelegramm gesandt worden. Darauf erhielt gestern der Oberbürgermeister Dr. Hammerschmidt folgende Antwort aus Potsdam: „Ich habe mich über die patriotische Feier gefreut, welche anläßlich des vor 50 Jahren zur Feier der silbernen Hochzeit

---

elektrisches Licht anbringen lassen. Aber der zu helle Schein wurde sanft und mit künstlerischem Geschmack abgetönt. Jedes Glühkörperchen war von transparenten, farbigen, gläsernen Blumenkelchen umhüllt. Das ergab ein reizendes, mildes Farbenspiel, und die Chaiselongue stand abseits in eine dunklere Nische gerückt. Es sah aus, als sprühten Diamanten von fern ihre bunten Lichter über die ruhende Gestalt, ohne das mystische Halbdunkel zu zerstören.

Mancher erfahrene, in die Geheimnisse der Koketterie eingeweihte Mann würde ja sofort die raffinierte Absichtlichkeit des ganzen Arrangements erkannt haben — Werner, der sonst zwischen seinen hohen Bergen lebende Weidmann, nicht. Er ließ sich blenden. Ihm kam es vor, als betrete er eine Zaubergrotte und als rube da ein schönes, herrliches Feenbild. Nur zaghaft näherte er sich und wagte kaum, die schlanke, von Juwelen blitzende Hand zu berühren, die ihm entgegengestreckt wurde.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau —" stammelte er, „ich kam wohl ungelegen und möchte nicht stören —"

„Ungelegen? In diesem Fall würde ich Sie einfach mit einer kurzen Entschuldigung abgewiesen haben. Sie kennen ja meine Rücksichtslosigkeit," erwiderte Constanze lachend, indem sie einen Brief, der noch geöffnet auf ihrem Schoß lag, rasch in ein zierliches Kästchen warf. „Nein, ich freue mich, Sie zu sehen. Es tut so wohl, einmal einen Menschen zu treffen, vor dem man sich ruhig gehen lassen darf. Und das kann ich doch? Sie nehmen mir weder meine Trägheit noch meine Nervosität übel?"

„Ich?" Leidenschaftliche Worte drängten sich auf seine Lippen, sie blieben aber unausgesprochen.

Werner stand da, ganz in Schauen versunken. Sie wußte, ohne ihn anzusehen, daß sein Blick heiß und bewundernd auf ihr ruhte. Ein Weib, das gefallen und seine Macht erproben will, fühlt das immer, und Constanze suchte den Rest der schwindenden Jugend mit zitternden, gierigen Händen festzuhalten, gerade deshalb, weil sie sich selbst nicht darüber täuschte, daß dieser Glanz von Tag zu Tag mehr verblich. Denn ihr Herz war ja noch jung, das schlug wilder und fehnender als je, und zwar für einen, der es mißhandelt und gequält hatte, den sie haßte und anbetete, und von dem sie doch nun und nimmermehr lassen konnte. Wohl war sie zürnend von ihm gegangen, aber nur, um zu fühlen, daß es sie mit magnetischer Gewalt stets wieder an seine Seite zog. Die erste kurze, glückliche Zeit ihrer Ehe war so süß wie ein Opiumrausch gewesen, aus dem man mit schwerem, schmerzendem Kopf und dem drückenden Gefühl alles irdischen Elends erwacht. Aber ihre Seele, ihre Gewissensruhe hätte sie hingeben mögen für die Wonne, ihn noch einmal träumen zu können. — Und wer konnte wissen? — Der Brief, den sie heute erhalten hatte und bereits auswendig wußte, war in zarten, beinahe beleidigenden Ausdrücken abgefaßt, aber etwas sprach sich in diesen Zeilen aus, etwas, worüber Constanze hätte jauchzen mögen: Eifersucht! Die kann freilich auch dem Egoismus, kann der getränkten Eitelkeit entspringen — aber sie war noch da, sie beherrschte doch die Gedanken des schmerzlich Enttbehrten. —

(Fortsetzung folgt.)

meiner hochseligen Großeltern erfolgten ersten öffentlichen Vortrags der vom damaligen Dirigenten der Krefelder Liedertafel, Karl Wilhelm, komponierten „Wacht am Rhein" am gestrigen Tage die dortige Bürgerschaft festlich vereint hat, und spreche allen Beteiligten für den mir dargebrachten freundlichen Gruß meinen herzlichsten Dank aus. Wilhelm. R."

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Die Chemnitzer Allg. Zeitung veröffentlicht Briefe einer deutschen Farmersfrau, deren Gatte von den Herero erschossen und die bei der Ausraubung und Einäscherung der Farm selbst durch zwei Schüsse verwundet wurde, an einen Chemnitzer Geistlichen. Sie schreibt unter andern:

Meine Entschädigungsansprüche belaufen sich auf 45½ Tausend Mark. Sie sehen daraus, daß man mit Arbeitsamkeit und Sparsamkeit in diesem Lande vorwärts kommt. Wie viel Kapital und Schweißesfrüchte sind durch die Mordlust und Rachgier der Herero vernichtet worden! Wenn man dann in deutschen Zeitungen liest, daß sich in Deutschland noch Stimmen für die Herero regen, die noch Schonung für diese Räuber, Mörder und Heuchler wünschen, dann wallt's oft bitter in einem auf, und man schämt sich beinahe seiner Landsleute zu Hause. Wer den Jammer und das Elend und die durch barbarische Hände geschlagenen Wunden der deutschen Farmer sieht, die zerstörten Farmen und die Tränen so vieler Witwen und Waisen und dann noch einen Finger für die Vernichter erhebt, der kann noch kein Deutscher sein! — Die Herero, wenigstens die Anstifter und Mörder, sind fast alle Christen, denen seit fünfzig Jahren das Christentum gepredigt wurde. Wenn ich ihnen ihre Sünde vorhielt, bekam ich zu verschiedenen Malen die im Wortlaut ganze gleiche Antwort: „Ach, weißt du denn nicht, daß Christi Blut uns rein macht von allen Sünden; wenn wir nachher zum Abendmahl gehen, sind uns alle Sünden vergeben."

•

Der Berichterstatter des Lokalanzeigers meldet aus Otjosasu unter dem 10. Juni: Die vorgesandte Witboi-Abteilung klärt die Linie Otire-Okabitua auf, erkundet für die vorgehende Hauptabteilung die geeigneten Wasserstellen und nimmt die Verbindung mit dem Detachement Estorff auf. Die Kompagnie Brentano wurde heute nach Okatumba vorgeschickt, von wo am Morgen die Kompagnie-Puder nach Otjikuoko vorrückt, um die Weiterlegung des Feldtelegraphen zu decken und Wasserstellen für die Hauptabteilung herzurichten. Oberst Leutwein wird mit dieser morgen nach Okatumba abmarschieren. Er beabsichtigt, zunächst gemeinsam mit Estorff die Stellung der Herero am Omuramba zu erkunden. Der Feind soll dort bei Okologoho und Okabitua versammelt sein, während kleine Abteilungen herumstreifen und in der letzten Woche besonders die Etappenstraße Omaruru-Outjo zu beunruhigen versuchten. Der Nordabteilung Zülow gelang es, nachdem sie am 29. Mai Otavi erreicht hatte, mit der Abteilung des Oberleutnants Volkmann in Grootfontein durch beiderseitige Patrouillen in Verbindung zu treten. Estorff steht seit dem 8. Juni bei Okosondusu und beobachtet die am Omuramba stehenden Herero. Grasbrände werden ununterbrochen gemeldet.

Russisch-japanischer Krieg.

In einer Zuschrift an die Times wird hervorgehoben, daß die wichtige Seefestigung Weihaiwei, die bekanntlich von China an England überlassen ist, nur so lange in britischem Besitz bleiben darf, als die Russen in Port Arthur sind. Tatsächlich heißt es in dem in Peking am 1. Juli 1898 von dem englischen Gesandten Claude Mac Donald abgeschlossenen Vertrag: „Um Großbritannien einen brauchbaren Hafen in Nord-China zu verschaffen und zum besseren Schutz des britischen Handels in den benachbarten Meeren willigt die kaiserlich chinesische Regierung ein, der englischen Regierung Weihaiwei in der Provinz Schantung und die anstoßenden Gewässer zu überlassen, so lange Port Arthur von den Russen besetzt gehalten wird." Der Wortlaut ist ganz klar und die Verpflichtung zur Räumung beim Übergang Port Arthurs in nichtrussische Hände bindend, aber man darf erwarten, daß die englische Diplomatie Mittel finden wird, sich den Flottenstützpunkt, auf den seine Marineoffiziere so großen Wert legen, dauernd zu sichern, auch wenn die japanischen Bundesgenossen Herren in Port Arthur sind.

Tokio, 11. Mai. Mitglieder des japanischen Generalstabs sollen erklärt haben, man gedenke, das jetzt stark befestigte Port Arthur binnen sechs Monaten auszuhungern und zur Übergabe zu zwingen. Das Volk, auch der gebildete Japaner, spricht hoffnungsvoller: „Wenn unsere Armee bei Port Arthur gelandet ist, wird die Festung binnen drei Tagen mit Sturm genommen." Da die Japaner sehr tapfer sind, und da der Soldat, der Unteroffizier, der Offizier ihr Leben für den Ruhm und die Ehre des Vaterlandes gern, sehr gern einsetzen, da die allgemeine Anschauung der Armee dahin geht: „wir werden siegen, ob auch noch so viele in der Schlacht und beim Sturm auf Festungen fallen", so erscheint es nicht als ausgeschlossen, daß der Wunsch der Belagerungsarmee vor Port Arthur vom Führer berücksichtigt und die Eroberung durch Sturm versucht wird. Das Volk ist trotz der strengen Zensur der Regierung über die kriegerischen Unternehmungen oft besser unterrichtet als der fremde Kriegskorrespondent, der täglich in den Ministerien verkehrt, und als der Militärattache, der im Generalstabsgebäude vom Generalmajor Fukushima Aufschluß erhält. Vieles sickert innerhalb des japanischen Volkes von oben herab durch. Die Minister und Generale sprechen mit Offizieren, diese mit Freunden, die nicht sowohl neugierig als vielmehr ungeduldig fragen. Der ehrliche Japaner gibt den Fremden gegenüber zu, daß er sein Volk für tapferer als jedes andere hält. Er erwartet von seiner Marine und Armee außerordentliche Taten. Kein Sieg zu Wasser und zu Lande überrascht ihn, vielmehr ist es ihm unverständlich, wenn nicht immer neue Siegesnachrichten in rascher Folge eintreffen, wenn er nicht erfährt, daß der Feind auf der Flucht und die verfolgende Armee schon bis da und dahin vorgedrungen ist. Er leugnet die Tapferkeit der Russen nicht, er sagt sogar: „Die Russen sind sehr tapfer. Aber dennoch werden wir sehr bald in Charbin sein. Und Port Arthur ist drei Tage nach der Landung unserer Armee in unsern Händen!" Man muß immer wieder anerkennen, daß die japanische Armee vorzüglich geschult ist; daß in der Uniform eines jeden Soldaten ein tapferer, keine Gefahr scheuender, das Leben mit Freuden einsetzender Krieger steckt; daß die Offiziere die Theorie des Krieges mit allen Hülfsmitteln, besonders der deutschen militärischen Literatur, gründlich studiert haben und diese Theorie auf dem Kriegstheater überall so sicher wie im Manöver anwenden; daß die Generale ebenso umsichtig und vorsichtig, wie energisch handeln und vorgehen. Die japanische Kriegführung zu Lande macht der deutschen hohen Schule alle Ehre. Kein General wird vor den schwersten blutigen Opfern zurückschrecken, wenn der Erfolg ihm nicht ganz ausgeschlossen erscheint. Die unbedingte Siegeszuversicht, die soviel zum Erfolg beiträgt, ist auf japanischer Seite Mann für Mann vorhanden.

London, 12. Juni. Der „Daily Expreß" berichtet über einen „gesellschaftlichen Boykott des amerikanischen Botschafters in Petersburg." Die Gesellschaft in Petersburg lasse Mr. Robert McCormick die Erbitterung über die japanische Haltung Amerikas in jeder Weise fühlen, und Mrs. McCormick habe infolgedessen den dringenden Wunsch ausgesprochen, die russische Hauptstadt baldmöglichst verlassen zu dürfen. Der amerikanische Botschafter bewohnte mit seiner Familie bisher den prächtigen „Leuchtenberg-Palast", die Wohnung ist ihm jedoch jetzt gekündigt worden, und der Eigentümer soll geäußert haben: „Meine Vorfahren würden sich im Grabe umdrehen, wenn sie wüßten, daß ihre einstige Residenz von dem Vertreter einer Nation bewohnt wird, die sich so russenfeindlich gezeigt hat." Hauptsächlich sei man erbittert darüber, daß Mr. McCormick in demonstrativer Weise den japanischen Gesandten bei seiner Abreise nach Berlin nach dem Bahnhof begleitet und ihm dort ein Bouquet unter den herzlichsten Freundschaftsbeweisen überreicht habe. Auch der Abschluß von Verträgen betreffend die offenen Häfen unmittelbar vor Ausbruch der Feindseligkeiten wird als ein unfreundlicher Akt angesehen, ebenso wie die Tatsache, daß nicht nur der amerikanische Botschafter in Petersburg die Vertretung der japanischen Interessen übernommen habe, sondern daß auch die amerikanischen Konsuln im ganzen Reiche sich der kommerziellen Interessen der Japaner annähmen.

Petersburg, 12. Juni. Hier verlautet gerüchtweise, daß vor Port Arthur eine große Seeschlacht stattgefunden habe; zwei russische und vier japanische große Schiffe sollen untergegangen sein. Jedoch liegt bis jetzt noch keine amtliche Bestätigung vor.

Tokio, 12. Juni. (Amtliche Mitteilung.) General Oku meldet, daß die Zahl der in der Umgebung von Nanschan von den Japanern aufgefundenen russischen Toten sich auf zehn Offiziere und 664 Mann beläuft und daß die Leichen von der japanischen Militärverwaltung sorgsam und mit militärischen Ehren beerdigt worden sind. Außerdem wurden in der Nachbarschaft der Lagerplätze noch ungefähr 30 Tote von japanischen Truppen beerdigt.

Christiania, 11. Juni. Das schwedisch-norwegische Ministerium des Auswärtigen hat telegraphisch durch die Gesandtschaft in Tokio gegen die Beschlagnahme des norwegischen Dampfers Aggi Einspruch erhoben und der Reederei vorbehalten, Schadenersatz für dessen rechtswidrige Beschlagnahme und deren Folgen zu verlangen. Der Dampfer war von Cardiff nach Nagasaki mit einer Ladung Kohlen gekommen, die für Japan bestimmt war und in Kobe gelöscht werden sollte, wohin das Schiff an eine japanische Reederei verkauft war.

In die Stille, die in den Nachrichten vom Kriegsschauplatze augenblicklich herrscht, bringen nun einige sensationelle Meldungen englischer Blätter einige Abwechslung, die aber den Stempel der Unwahrscheinlichkeit deutlich auf der Stirn tragen. Von dem russischen Kreuzergeschwader in Wladiwostok hat man lange nichts mehr gehört. Jetzt liegt folgendes Telegramm vor:

London, 13. Juni. Dem Standard wird aus Petersburg, dem 11. ds. gemeldet: Hier soll ein Telegramm des Admirals Skrydlow eingegangen sein, wonach das Geschwader von Wladiwostok am 7. ds. 50 Kilometer von Port Arthur auf die japanische Flotte gestoßen sei, sich aber, da von Port Arthur keine Schiffe auslliefen, zurückgezogen habe. Es sei am 10. Juni nach Wladiwostok zurückgekehrt. Da die Durchfahrt zwischen Korea und den japanischen Inseln nicht benutzt werden kann, hätte das russische Geschwader im großen Bogen zuerst nach Osten, dann durch den großen Ozean nach Süden und schließlich durch das chinesische Meer nach Norden gehen müssen.

Eingesandt.

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

Auf! Auf! Ihr Herren Beigeordneten und Stadträte, kommt bei diesem schönen Wetter alle nach Dieringhausen, helft einen Bauplatz suchen für ein Spritzenhaus, damit die Spritze nicht ewig im Schuppen zwischen den Ballen zu stehen braucht. Jeder Ort in der Bürgermeisterei Gummersbach, der eine Spritze besitzt, hat auch ein Spritzen- und Steigerhaus, warum Dieringhausen nicht. Früher war es Sitte, wenn ein Fehler gemacht war worden, suchte man ihn so rasch als möglich wieder zu verbessern, warum denn hier nicht? Abreißen und Aufbauen ist doch zweierlei. Dieses mußten die Herren auch wissen, als sie den Befehl zum Abbruch erteilten.

Betrifft Pianos!

Bei Anschaffung eines **Pianos** oder **Harmoniums** versäume man nicht, den Katalog der Hofpianofabrik **Roth & Junius** in **Hagen** einzufordern. Dieselbe liefert Instrumente von denkbar größten Vollkommenheit (nur goldene Medaillen) gegen Monatsraten von 20 Mark, keine Anzahlung, keine Preiserhöhung, keine Zinsen, Sendung franko zur Probe, 10jährige Garantie bei Nichtgefallen Zurücknahme. Man achte genau auf die Firma **Roth & Junius, Hofpianofabrik, Hagen i. W. Nr. 146.**

Bekanntmachung

betr. die Ferien in den Elementarschulen.

Im Einverständnis mit dem Herrn Kreisschulinspektor wird wegen der Ferien in den Elementarschulen folgendes bekannt gemacht:

Die Elementarschulen in den Orten **Gummersbach** und **Bergneustadt** haben keine Sommerferien. Die Herbstferien sind in diesen Orten dieselben, wie diejenigen der höheren Schulen, in diesem Jahre also 5 Wochen in der Zeit von **Donnerstag**, den **4. August bis Mittwoch**, den **7 September** — beide Tage eingeschlossen. Die genannten Schulen haben außerdem infolge einer, von dem Herrn Minister angeordneten Ferien-Verlängerung anschließend an die Herbstferien noch weitere 3 Tage Ferien.

Alle übrigen Elementarschulen einschl. der Rektoratschule in Ründeroth haben Sommer- und Herbstferien. Die Sommerferien für alle Schulen des Ortes **Ründeroth werden auf die Zeit vom 4. bis 31. Juli gelegt.**

Die Sommerferien der übrigen Volksschulen dauern 2 Wochen. Den Anfang der Ferien, den Bedürfnissen der Landwirtschaft entsprechend, für jede Gemeinde festzusetzen, bleibt dem Gemeindeschulvorstand überlassen, jedoch dürfen die Sommerferien nicht vor dem 27 Juni und nicht nach dem 10. Juli beginnen. Die Bürgermeister haben den Beginn der Ferien den Lehrern mitzuteilen und **bis spätestens 24. Juni** mir anzuzeigen.

Ueber die Herbstferien, welche 4 Wochen dauern sollen, ergeht noch besondere Bestimmung.

Gummersbach, den 11. Juni 1904.

Der Königliche Landrat:
Kirschstein.

Einladung

zur

Sitzung der Stadtverordneten

am **Freitag**, den **17. Juni 1904**, nachmittags 4¾ Uhr, im Kollmannschen Saale.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Mitgliedes der Schulkommission an Stelle des verzogenen Herrn Pfarrers Klinkenberg.
2. Bezeichnung eines kath. Ortspfarrers als Mitglied des Realschul-Kuratoriums an Stelle des verzogenen Herrn Pfarrers Klinkenberg.
3. Erweiterung der kath. Schule in O.-Derschlag.
4. Beschlußfassung darüber, an welcher Stelle der für eine neue Amtsperiode bestätigte Beigeordnete Steinmüller den Bürgermeister für die Folge zu vertreten hat;
5. Zuschuß zu den Grunderwerbskosten der Bahnlinie Overath—Rösrath—Kalk.
6. Abänderung der Satzung der städtischen Sparkasse.
7. Bewilligung der Mittel für die Anfertigung von 400 Exemplaren einer Karte der städtischen Gemarkung.
8. Desgl. für die Wiederherstellung der Graben-Böschung an der Straße Vollmerhausen—Gummersbach.
9. Antrag der Reichsbankneubenstelle, die Aufsicht und Kontrolle über die Ausführung des neuen Reichsbankgebäudes betr.
10. Verkauf des alten Rathauses.
11. Verkauf eines Wegestreifens an Jul. Budde in Niedernhagen.
12. Einfriedigung der Schulhöfe im Orte Gummersbach.
13. Anderweitige Festsetzung der Fluchtlinie der Straße „U. d. Linden".
14. Mitteilung der Ergebnisse der Verhandlungen über den Grundstück-Austausch mit Kommerzienrat Steinmüller.
15. Niederschlagung von Armengeldern usw.

Gummersbach, 13. Juni 1904.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Jahres sollen im Bezirke der hiesigen Bürgermeisterei folgende Wege- und Brückenarbeiten ausgeführt werden:

1. Die gründliche Ausbesserung der Wegestrecke Oberwiehl—Büttinghausen—Angfurten bis zum Steinbruch bei Heienbach nach dem Kostenanschlag des Kreisbautechnikers Effern.
2. Die Befestigung der rechtsseitigen Böschung an der Schulstraße Wiehl—Wülfringhausen durch Einbauen von Steinrillen, Öffnen der Gräben, Herstellung einer Splittdecke (3 Waggon) und Entfernen des hindernden Holzes.
3. Erneuerung der Brückenköpfe an der Brücke bei Dahl und Ausfugen derselben mit Zementmörtel.
4. Herstellung eines 57 Ctm. langen, 40 Ctm. Durchlasses einschl. Nebenarbeiten, wie Herstellung von Anschlüssen, eines Einfallschachtes, einer Rinne, veranschlagt zu 385 M.
5. Befestigung des Geländes an der Brücke im Dreisbach und der Brücke an dem Schulweg.
6. Neuherstellung der Brücke oberhalb Pühlers Teich unter Verwendung des noch brauchbaren Gewölbes, Anbringung eines eisernen Geländers an der Brücke bei Pühlers Fabrik.
7. Anbringung eines eisernen Geländers an der Brücke bei Pühlers Fabrik.
8. Lieferung von mindestens 3 Doppelwagen Splitt von Alperbrück auf den Drespertweg.

Auskunft und Einsichtnahme der vorhandenen Kostenanschläge gewährt der Unterzeichnete in den Vormittagsdienststunden.

Verschlossene Offerten sind mir bis zum 28. d. M. an welchem Tage, nachmittags 4 Uhr, die Eröffnung erfolgt, einzureichen.

Wiehl, den 10. Juni 1904.

Der Bürgermeister:
F. Müller.

Bekanntmachung.

An der Schule zu Marienhagen sollen folgende Reparaturen vorgenommen worden:

1. Maurerarbeiten:

a. Kälken des Schulsaales und der Lehrerwohnung im unteren Stock,
b. Herstellung einer Abort-Grube einschl. Planierungsarbeiten;

2. Schreinerarbeiten:

a. Reparatur einiger Fenster und Türen am Haupt- und Abortgebäude,
b. Anbringung von 30 kräftigen Kleiderhaken;

3. Anstreicherarbeiten:

2maliger Anstrich des unteren Stockes der Lehrerwohnung, der neuen und reparierten Türen und Fenster;

4. Dachdeckerarbeiten:

Neubedachung des Schuldaches mit wetterfesten Falzziegeln unter Übernahme der alten Pfannen;

5. Klempnerarbeiten:

Anbringung von Dachrinnen längs der hinteren Front des ganzen Gebäudes.

Der Unterzeichnete erteilte an der Hand von Kostenanschlägen nähere Auskunft.

Verschlossene Offerten sind mir bis zum 28. d. M., an welchem Tage, nachmittags 4 Uhr, die Eröffnung auf meinem Bureau erfolgt, einzureichen.

Wiehl, den 10. Juni 1904.

Der Bürgermeister.
F. Müller.

Königliches Lehrerseminar.

In Seminar-Angelegenheiten bin ich bis auf weiteres an jedem Wochentage von 11—12 Uhr in meinem Amtszimmer im Seminar, frühere Realschule, zu sprechen.

Habermas.

Fischerei in der Lingesetalsperre.

Erlaubnis zum Fischen mit der Handangel wird seitens der Wuppertalsperren Genossenschaft in **Neuhückeswagen** gegen Erlegung einer Gebühr von 30 M. für 1904 **erteilt.**

Gesangbücher empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Gummersbacher

Turn- Verein.

Stiftungsfest

am Sonntag, den 19. Juni 1904,
im hiesigen Schützenhause.

Programm:

3 Uhr:

Festzug durch die Stadt.

4 Uhr:

Schauturnen.

6½—7½ Uhr:

Tanzbelustigung für Kinder.

Abends 7½ Uhr:

Wegbringen der Fahnen.

8½ Uhr:

Fest-Ball.

Die Tanzpausen werden durch **turnerische Aufführungen** ausgefüllt.

Die Musik wird ausgeführt von der Reininghauser Kapelle.

Entree für Nichtmitglieder: zum Schauturnen **30 Pfg.**, zum Ball **1 Mk.**, **Damen zum Ball frei.**

Der sogenannte Thron ist für die Ehrengäste und Vorstandsmitglieder reserviert.

Die verehrl. Bewohner von Gummersbach werden gebeten, durch **Beflaggen der Häuser** 2c. das Fest verschönern zu helfen.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

der Vorstand.

000131

Kammermusik-Konzert

am Sonntag, den 26. Juni,
nachmittags 5 Uhr,
im Thielschen Saale.

Ausführende:
Grützenich-Quartett aus Köln, bestehend aus den Herren:
Konzertmeister Brahm-Eldering (I. Violine).
Konzertmeister Körner (II. „).
Professor Schwartz (Bratsche).
Konzertmeister Grützmacher (Cello).

Numerierte Karten für Mitglieder von Gesang- und Musikvereinen zu 1 Mk., sonst 1,50 Mk., im Vorverkauf bei Herrn **Friedr. Luyken,** Gummersbach.

Am **Sonntag,** den 19. Juni findet im Saale des Herrn
Wilh. Nohl, Dümmlinghausen,
Konzert
des Gesangvereins Dümmlinghauser Männerchor statt, unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins
Liederkranz Mittelacher.
Anfang 4½ Uhr. Entree 50 Pfg.
Kinder haben keinen Zutritt. Um zahlreichen Besuch wird freundlichst gebeten.

Landwirtschaftliche Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Oberwiehl.

Einladung zur Generalversammlung
auf **Samstag, den 18. d. Mts.,** abends 8 Uhr, in der Schule zu Oberwiehl.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Winterschuldirektors über folgendes Thema: „Bedeutung von Kartoffel-, Runkel-, Getreideanbau- und von Düngversuchen."
2. Vortrag des Bürgermeisters Müller über freiwillige Invalidenversicherung unter besonderer Berücksichtigung der Landwirte.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Auch Nichtmitglieder sind willkommen.
Oberwiehl, den 7. Juni 1904.

F. Müller, Direktor. **A. Jüngen,** Schriftführer.



Polizei-Verordnung
betreffend
die Anlage und den Betrieb von Brüchen und Gruben,
mit **Erläuterungen** seitens der hiesigen Gewerbe-Inspektion versehen und ergänzt durch die **wichtigeren gewerbepolizeilichen Bestimmungen,** in Heftform zu haben bei
Friedr. Luyken, Gummersbach.

Koche auf Vorrat.



Wecks Apparate
zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder hervorzuführen.
Einfach, solide, zuverlässig!
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt.
Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.
Man verlange ausführliche Druckschaften, sowie Probenummern der Zeitschrift **„Die Frischhaltung"** von
W. Hoerder
vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Zuntz Kaffee.
in Paketen mit Firmen-Aufdruck
Nur A. Zuntz sel. Wwe., Kgl. etc. Hofl.
Bonn * Berlin * Hamburg.
Karamelisierte u. hellglasierte Kösung
à M. 1.—, 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.— per ½ Kilo.
Käuflich in Gummersbach bei:
W. Hoerder, W. Kreppesberg, M. Wehler Wwe.,
in Bergneustadt bei **Carl Scheffel,**
in Dieringhausen bei:
Aug. Dörrenberg, Otto Löbig,
in Ründeroth bei **Emil Mucher.**



Kräuterwein „Salus"
mit der Nonne
Dieser Magenwein, fein von Geschmack, ist ein vorzügliches Stärkungsmittel f. Kranke, Schwache und Genesende, regt die Verdauung, Blutbildung und den Stoffwechsel an." Fl. M. 1.75, ½ Fl. M. 1.25. Bestandteile: Tarragona Portwein 1903,0, Weingeist 100,0, Citronensaft 2,0, Pomeranzensaft 2,0, Fliedor 1,0, Kümmel, Anis, Wacholderbeerenöl, Kamillenöl, Lavendel, Fliedermundöl, Kassel je 0,5, Quendel 0,25.
Zu haben in der **Adlerapotheke,**
F. W. Schumacher Nachf., Drogerie,
in der Apotheke in Vollmerhausen.
Apotheker B. von Scheven in Bergneustadt.
Apotheker Giffinger in Ründeroth,
Max Kaisermann, Drogerie, **C. Scheffel,** Bergneustadt.

Die
moderne Zuschneidekunst

Lehrbriefe
zum
gründlichen Selbstunterricht
in der gesamten
Damen- u. Wäscheschneiderei
einschließlich
Konfektion, Sport-, Mädchen-
und **Knabengarderobe.**

Perfekte Ausbildung zu Schneiderinnen, Direktricen und Lehrerinnen der Zuschneidekunst ohne kostspieligen mündlichen Unterricht in Akademieen und Zuschneideschulen.

zu haben in der Buchhandlung von

Vollständig in 10 Briefen in hübscher Mappe zu M. 10.

Friedr. Luyken, Gummersbach.

Hotel Baseler Hof, Düsseldorf,
Graf Adolfstraße 59.
Ausschank des „Pilsener" Bieres der Adler-Brauerei, Bielstein (Rhld.).

Nicht allein
unsere **niedrigen Preise,** sondern vorzugsweise unsere **stets guten** und **frischen Waren** bringen uns die Erfolge.
Soeben frisch eingetroffen:
Prachtvolle Erdbeeren Pfund 45 Pfg., **Kirschen** Pfund 30 Pfg., **Blumenkohl** 25 Pfg., **große Gurken** 20 und 25 Pfg.
Täglich Eingang der sehr beliebten
Graubrote und Eifeler Bauern-Brote.
Westfälischen Speck, fett, Pfund 60, mager Pfund 65 Pfg., feinstes, garantiert reines **Schweineschmalz** Pfund 47 Pfg., **Ia. Ia.** garantiert reines **Nierenfett** Pfund 50 Pfg., **Cervelatwurst** von 80 Pfg. an pr. Pfd., **Blutwurst** von 80 Pfg. an, **Fleischwurst, Mettwurst, Leberwurst, Blutwurst, Sülzwurst** in nur besten Qualitäten zu bekannt billigen Preisen.
Ia. Holländer Käse Pfund 50 Pfg., **Ia. Limburger Käse** Pfd. 30 Pfg., **Ia. Ia. Schweizer-Käse** Pfund 70 Pfg., **Ia. Mainzer-Käse** 100 Stück 2,40 M., 10 Stück 25 Pfg., **Ia. Tilsiter Fett-Käse** Pfund 45 Pfg.
Jeden Donnerstag morgen lebendfrische Seefische
zu billigsten Marktpreisen.
Sämtliche Kolonialwaren, Südfrüchte, Konserven, Fleischwaren und Fische zu bekannt billigen Preisen, nach ausführlicher Preisliste.
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,
Filiale:
Ahrweiler. **Gummersbach.** Euskirchen.
Centrale: Köln, Eigelstein 29/31.
Fernsprecher Nr. 123.

MEYERS GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON
145,000 Artikel und Verweisungen.
Gegenwärtig erscheint
in sechster, neubearbeiteter u. vermehrter Auflage:
920 Hefte à 20 Pf. — 20 Bände geb. je 10 Mk.
Probehefte u. Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
1400 Bildertafeln und Kartenbeilagen.
13,000 Abbildungen. 13,240 Seiten Text.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

In Porzellan und Steingut
sind große Sendungen eingetroffen.

1,50 an,
verschiedenen Sorten,

aller Art

Seidel in
Preislage.

Ausschuß

renberg,

---

elbert Schweinem Witwe
Inh. **Karl Zimmermann**)
öln, Friedr.-Wilhelmstr. 9
nahe der Schiffbrücke.
g. 1841. Fernruf 4446
rstes u. ältestes
aus Rheinlands
in
schereigerätschaften
che englische Fabrikate.
Eigene Hausfeilerei.
n verlang. illustr. Preisliste
Niederverkäufer Engrospreise.

---

eabsichtige mein
Haus
t großem **Garten** in
chhausen an der Köln-
straße unter günstigen
ingungen zu verkaufen.
Wunsch können auch
e **Tauben-Parzellen**
rworben werden.
Wilh. Röwe,
Bruchhausen.



Es stehen zur **Rückladung** disponibel:
1 Möbelwagen ab **Gummersbach** auf Route Koblenz, Frankfurt a. M., Wiesbaden, München Wien sofort.
1 Möbelwagen ab **Gummersbach** auf Route Düsseldorf sofort.
1 Möbelwagen ab **Köln** auf Route Gummersbach sofort.
1 Möbelwagen ab **Magdeburg** auf Route Gummersbach 1. Juli.
Ernst Fastenrath,
Möbel- u. Möbeltransport-Geschäft,
Gummersbach.

4000 Mark
auf erste Hypothek sofort gesucht. Off. unt. G. Z. 247 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein sehr gut erhaltenes
Damenrad
giebt spottbillig ab.
A. Theiß, Bomig.

MAGGI's Bouillon-Kapseln



1 Tasse vorzüglicher **Fleischbrühe** 5 Pf.
1 Tasse extra starker **Kraftbrühe** 7½ Pf.
— **2** Portionen in Kapseln zu **10** bezw. **15** Pf. —
empfiehlt angelegentlichst
Wwe Franz Heuser,
Gummersbach, Hauptstr.



Am Freitag, den 17. Juni, vormittags, mit einer großen Auswahl großer und kleiner **Oldenburger Schweine** beim Wirt Franz Lichtinghagen in Marienheide zum Verkauf anwesend und gebe dieselben zu den billigsten Preisen ab.
Otto Eichholz.



Am Samstag, den 18. Juni morgens sind wir mit **Zugochsen** bei Krugmann zu Scheid bei Meinerzhagen. Montag an unserer Behausung in Rodt u. Marienheide anwesend.
Ev. Moos.
H. Corbach.

Sämtliche
Anstreicher-arbeiten
werden zu den billigsten Preisen ausgeführt im Tagelohn u. Akkord. **Tapezieren** pro Rolle 25 Pfg. Offerten unter G. Z. 244 an die Expedition dieser Zeitung.

Tüchtige
Pflasterer, Rammer
und **Arbeiter**
für dauernde Arbeit gesucht.
Chr. Dilkerhöfer,
Pflastermeister, Dortmund.

Ein junger **Bäckergeselle**
für 1. Juli gesucht von
Richard Weber,
Niederbierenbach.

Für sofort ein tüchtiger
Stellmacher-Gehülfe
gesucht von
Emil Pflitsch,
Mühle b. Niederfeßmar.

Einige
Zimmergesellen
auf sofort gesucht von
Wilh. Bähler,
Seffinghausen b. Bergneustadt.

---

15 Maurer
sofort gegen hohen Lohn gesucht. **Mensch & Budde,** Bergneustadt.

Arbeiter,
gesunde, kräftige, 20 bis 40 Jahre alt, finden **stets** dauernde und lohnende Beschäftigung. Auch finden daselbst jüngere
Arbeiterinnen
stets lohnende Beschäftigung auf leichte und saubere Verpackungsarbeit. Meldungen nimmt das Fabrikkontor der Farbenfabriken vorm. **Friedr. Bayer & Co.** in **Leverkusen** bei Mülheim a. Rhein entgegen.

Auf sofort ein zuverlässiger
Knecht
gegen hohen Lohn gesucht.
Peter Kreemer,
Derschlag.